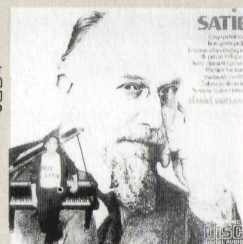




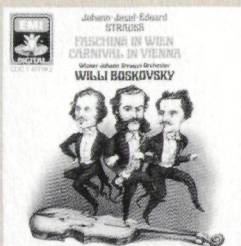
Rossini, Petite messe solennelle; L. Popp, B. Fassbaender, N. Gedda, D. Kavrakos, Katia und Marielle Labèque (Klavier), David Briggs (Harmonium), Choir of King's College Cambridge, Stephen Cleobury; (AD: 1984)
EMI 2 CD 7 47 482 8 (WD: 85' 18'') DDD

Es gibt kaum eine unpassendere Besetzung für Rossinis „vokales Testament“ als den ausgesprochen schlecht singenden Choir of King's College Cambridge mit seinen belegten Knabensopranen. Dieses Werk, das einen Belcanto-Gesang par excellence erfordert, erscheint deshalb hier reizlos und bieder. Daran ändern auch die berühmten Solisten nichts, zumal sie entweder unausgeglichene (B. Fassbaender) oder stimmlich matt (N. Gedda) singen und auch ihre Intonation nicht immer ganz rein ist. É.P.



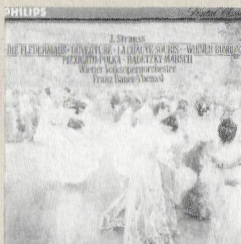
Satie, Klavierwerke: Cinq Gnos-siennes, Trois Gymnopédies, Sonatine bureaucratique u.a.; Daniel Varano (Klavier); (AD: 1979)
CBS CD MK 61874 (WD: 51' 14'') ADD

Geistreich wirken sowohl die Debussy, Dukas und Roussel gewidmeten drei „Avant-dernières pensées“, als auch die „Embryons desséchés“ mit einem Chopin-Zitat. Insgesamt aber könnte der Klavierklang trockener und pointierter sein, durch zu viel Pedal erscheint manches Stück romantischer, als es gemeint ist. Die „Gymnopédies“ kommen nicht recht in Schwung, so daß Langeweile der Grundzug der Interpretation ist. So erscheint angesichts vieler vorhandener Satie-Platten auch der Repertoirewert dieser Einspielung nicht allzu hoch. H.L.



Strauß, Fasching in Wien; Wiener Johann-Strauß-Orchester, Willi Boskovsky; (AD: [P] 1987)
EMI CD 7 477 19 2 (WD: 58' 38'') DDD

Was den Wiener Symphonikern ihr Neujahrskonzert, das ist dem Wiener Johann-Strauß-Orchester sein „Fasching in Wien“, der sich wohl von der Ouvertüre „Carneval in Rom“ herleitet. Dreizehn Dauerbrenner der Strauß-Familie, von Johann d. J., Eduard und Josef Strauß, werden unter Willi Boskovskys Stabführung schmissig und auch brillant dargeboten. Von ihm werden die Stücke gespielt als das, was sie sind: eine gekonnt gemachte, gehobene Unterhaltungsmusik zum Tanzen – auch nach dem Ende der fünften Jahreszeit, dem Fasching. Ein gut ausbalanciertes, unverfälschtes Klangbild steigert den Walzer-Genuß. Irritierend hingegen ist bisweilen ein mitgestaltendes „Gesumme“ (des Dirigenten?). P.P.P.



Johann Strauss jun., Ouverture zu Fledermaus, Walzer: Künstlerleben, Wiener Bonbons, Frühlingsstimmen, Morgenblätter, Pizzicato-Polka, **Josef Strauß, Sphärenklänge, J. Strauß sen., Radetzky-Marsch;** Wiener Volksoper-Orchester, Franz Bauer-Theussl; (AD: 1985)
Philips CD 416 819-2 (WD: 60' 33'') DDD

In Wien hat sich eine Aufführungstradition der Strauß-Walzer erhalten. Diese Einspielung mit dem Wiener Volksoper-Orchester zeigt, daß man hier die Walzermotive noch deutlich zu artikulieren und das Tempo noch ganz selbstverständlich und natürlich zu retardieren oder zu beschleunigen versteht. Doch bei aller Walzerfreude, die diese Aufnahme vermittelt, es fehlt doch der letzte mitreißende Schwung, die rhythmische Schärfe und die Bereitschaft, sich temperamentvoll zu verausgaben. F.P.M.



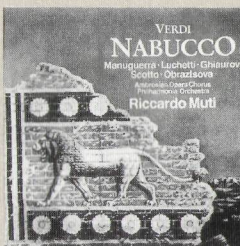
Telemann, Konzert e-Moll für Blockflöte, Flöte und Streicher, **Bachell, Konzert Nr. 3 e-Moll** für Sopranino-Flöte und Streicher, **Bach, Orchestersuite Nr. 2 h-Moll** BMV 1067; Penelope Evison (Barockflöte), Clas Pehrsson (Blockflöte), Drottningholm Baroque Ensemble; (AD: 1983)
BIS/Disco-Center CD-249 (WD: 40' 48'') DDD

Mit großer Zurückhaltung wird ein urtextversessener Barockspezialist den heiter-lockeren Plattentext lesen, der tendenziell der Musik entspricht. Solisten und Orchester verbreiten eine Atmosphäre der hingebungsvollen Ungezwungenheit. Das überzeugt und animiert. Auch die ersten Momente der Darbietung werden von der gelösten Spiellaune der Interpreten getragen. Selbst Tempo-Vorschriften dienen dem Affekt und nicht einer problematisierten Geschwindigkeitsmessung. So muß es sein. G.P.



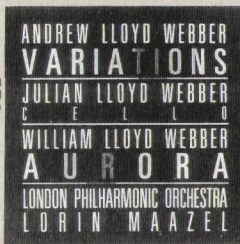
Tschaikowsky, Ouverture 1812, Fantasieouverture Romeo und Julia, Nußknacker-Suite; Chicago Symphony Orchestra, Sir Georg Solti; (AD: 1986)
Decca CD 417 400-2 (WD: 58' 40'') DDD

Daß auch Georg Solti im CD-Zeitalter nicht mehr lange an einer Neuaufnahme der „Ouverture 1812“ vorbeigehen würde, war zu erwarten gewesen. Das instrumentale Feuerwerk läßt er nun von seinem Orchester mit der gewohnten Bravour in Szene setzen. Doch bedeutender ist sicher seine geheimnisvolle, recht Berlioz-nahe Sicht der „Romeo und Julia“-Ouvertüre und die wirklich miniaturhaft präsentierte Welt der „Nußknacker“-Suite. Soltis früheres Espresso und sein kompromißloser Perfektionismus scheinen allmählich einer etwas entspannten Alterssicht Platz zu machen. N.D.



Verdi, Nabucco (Gesamtaufnahme, ital.); Scotto, Obraztsova, Edwards, Manuguerra, Ghiaurov, Luchetti, Lloyd, Collins, Ambrosian Opera Chorus, Philharmonia Orchestra, Riccardo Muti; (AD: 1977)
EMI 2 CD 7 47488 8 (WD: 123' 24'') ADD

Diese 1977 in London von John Mordred (dem jetzigen Direktor der Oper von Monte Carlo) produzierte und 1978 weltweit publizierte „Nabucco“-Aufnahme der EMI sieht sich in ihrer jetzt vorliegenden, technisch vorzüglichen CD-Version mit künstlerisch gewichtigen Konkurrenzeinspielungen bei Decca (417 407-2) und bei der DG (410 512-2) konfrontiert. Ihre Vorzüge liegen vor allem in der gesanglich zwar anfechtbaren, jedoch ungemein ausdrucksstarken und daher überzeugenden Rollengestaltung Renata Scottos als Abigail, in der Phrasierungskultur und -kunst Nicolai Ghiaurovs als Zaccaria und Veriano Luchettis als Ismaele, und dem begeisternden Dirigat von Riccardo Muti. C.D.S.



Andrew Lloyd Webber, Variations, William Lloyd Webber, Aurora; Julian Lloyd Webber (Cello), London Philharmonic Orchestra, Lorin Maazel; (AD: 1986)
Philips CD 420 342-2 (WD: 45' 23'') DDD

Andrew Lloyd Webber macht in seinen Variationen auf ein berühmtes Paganini-Thema vergnügliche Anleihen bei bekannten Vorbildern, springt leichtfüßig zwischen den Genres. Sein Bruder Julian findet dafür stets den passenden Ton. Das Orchester ist ein virtuoser Partner. Vater Williams Stück „Aurora“ wirkt dagegen blaß und wenig interessant. H.Gr.

DIE SCHALLPLATTE DES MONATS

10 Exemplare der in dieser Rubrik vorgestellten Schallplatten-Neuerscheinung werden unter allen Einsendern des Coupons „Schallplatte des Monats“ verlost und den Gewinnern im Laufe des folgenden Monats zugesandt.*



Begeisterndes Quartettspiel!

SCULTHORPE, 8. Streichquartett, SALLINEN, 3. Streichquartett Einige Aspekte von Peltoniemi Hinrik's Trauermarsch, GLASS, Company, NANCARROW, Streichquartett (1942), HENDRIX, Purple Haze (arr. Steve Riffkin); Kronos Quartet (David Harrington, John Sherba, Hank Dutt, Joan Jeanrenaud); Nonesuch/WEA 979 111-1 (1 S 30) DDA
CD 979 111-2 DDD

Aufnahmedatum: 1985

Klangbild: (LP) Sehr präsent, ohne aufdringlich zu sein; Proportionen und Raumklang sehr gut. **Fertigung:** Ausgezeichnet; Hüllentext dreisprachig.

Streichquartett und Vereinigte Staaten – bei diesen beiden Stichworten dachte man jahrzehntelang wohl fast ausschließlich an zwei Vereinigungen: LaSalle und Juilliard. Diese Präferenz ist heute nicht mehr so ohne weiteres aufrechtzuerhalten; nicht nur wegen der interpretatorischen Stagnation des ersten und des Generationswechsels bei letzterem. Es gibt neue Ensembles, die bei Gastspielen in Europa Anerkennung, ja Bewunderung fanden; erwähnt seien nur das Emerson Quartet (klassisches und



modernes Repertoire), das Crescent Quartet (bestehend aus vier Damen und u.a. mit einem Schwerpunkt bei Komponistinnen) sowie hier nun mit seinem Nonesuch-Debüt das Kronos Quartet, das vor zehn Jahren in San Francisco gegründet wurde und auch heute noch dort residiert. Es spielt ausschließlich Werke des 20. Jahrhunderts, von den „Vätern“ wie Bartók und Schönberg bis zur Minimal Art. Schon wenige Minuten mit dem Kronos Quartet offenbaren eine ganz außergewöhnliche Spielkultur: vier absolut gleichrangig besetzte Instrumente, aus deren fabelhafter Homogenität doch jede Individualität charakteristisch herausleuchtet; rhythmische Präzision, exakt abgemessene Formgestaltung und dabei dann doch wieder ein geradezu vollmundiges und kraftvolles, den Hörer animierendes Spiel, sich besinnend, sich versenkend, aber dann auch geistvoll, spritzig, mit ironisch unterkühltem Humor.

Das Repertoire dieser Platte ist recht international. Der 1929 geborene Australier Peter Sculthorpe formt balinesische Rhythmen zu raffinierten col-legno-Effekten um; Aulis Sallinen schreibt Variationen über ein finnisches Volkslied. Von Philip Glass war nichts anderes als Harmonie zu erwarten; den in Mexiko lebenden Amerikaner Conlon Nancarrow hört man mit einem der wenigen erhaltenen Werke aus der Zeit, als er sich noch nicht mit dem elektrischen

Klavier („Player Piano“) beschäftigte, ein schwieriges polyrhythmische Stück, in dessen Finale eine Ostinato-Figur des Cellos an Ives' 2. Quartett erinnert. Jimi Hendrix' einstiger Hit „Purple Haze“ erscheint hier mit den hart gestrichenen Bässen, den übertriebenen Schleifern und dem dissonanten „Finish“ merkwürdig janusköpfig: ist es ein Rock-Schmachtfetzen oder eine popmusikalische Huldigung an die Avantgarde? Auf jeden Fall hat diese „Zugabe“ hinreißenden Witz. Ein brillanter USA-Import! Mehr bitte! Hartmut Lück

Die Gewinner der Schallplatte des Monats April:

Susanne Baumann, CH-8048 Zürich
Friedhelm Bier, 5553 Zellingen
Dr. Kleinschmidt, 1000 Berlin
Paul Kocz, 4170 Geldern
Elmar Metzger, 8701 Giebelstadt
Helmut Naber, 2800 Bremen
Ursula Reiffer, 5600 Wuppertal
Horst-Günther Schmidt, 2000 Hamburg
Jürgen Schoormann, 3250 Hameln
Ise Warnecke, 8203 Oberaudorf

Herzlichen Glückwunsch!

*Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die Redaktion FonoForum, Stichwort Schallplatte des Monats, SZV Verlag, Schellingstraße 39-43, 8000 München 40. – Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). – Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.